

Thomas Julier geht in der Leere des Museums auf Jagd

Am Samstag wird im Kunsthaus Glarus die Ausstellung «Hunter in the Void» von Thomas Julier eröffnet. Der Künstler befasst sich vielschichtig mit der Produktion, Konstruktion und Distribution von Bildern. In Glarus wird er mit einer besonderen Installation Tiere vor seine Kameras im Museum locken.

von Claudia Kock Marti

Seit über einem Jahr bereitet der 33-jährige Thomas Julier aus Brig seine Installation im Kunsthaus Glarus vor. Zwei Tage vor der Eröffnung liegen noch viele Kabel am Boden. Eine von acht Kugelkameras baumelt bereits von der Decke. Die wie Katzentörli ausgeschnittenen Löcher in den Fensterscheiben im Foyer und Seitenlichtsaal sind noch mit Pappe verklebt. Vier sind es insgesamt, Sie sollen das Gebäude durchlässig und damit für Tiere während der gesamten Ausstellungsdauer begehbar machen.

«Die Leere hat etwas Poetisches»

Thomas Julier erklärt, dass seine speziell konstruierten Kameras innerhalb und ausserhalb des Kunsthauses wie Fotofallen mit Infrarotlicht funktionieren. «Sobald sich etwas bewegt, nehmen sie auf und schwenken herum.» Im Oberlichtsaal werden die Kamera-Perspektiven stetig als Live-streams projiziert werden. Die Aufzeichnung auf eine Speicherkarte beginnt jeweils bei Bewegung.

Ob es viele Tiere sein werden, die mit Futter und Duft angelockt werden, wisse er nicht. Und als eigentliche Versuchsanordnung würde er seine Installation nicht mehr bezeichnen. Eine solche würde ein bestimmtes Ziel verfolgen. Er interessiert sich denn auch weniger für die Anzahl Tiere, denn für die andere Perspektive auf das Museum als leeren Raum, in welches ein Tier kommen könnte. «Die Leere hat für mich etwas Poetisches», so Julier.

Kameras konstruieren den Blick

«Das Kunsthaus wird zur Kameraapparatur und die Tiere werden zu Kunstfiguren», fügt Kunsthausdirektorin Judtih Welter an. Und weiter: «Das Museum wird in der Ausstellung zum lebendigen Körper, entgegen einer traditionellen Perspektive auf das Mu-

seum als Mausoleum, als Ort des Unlebendigen.»

Neben der für das Kunsthaus Glarus konzipierten Installation hängen im ganzen Museum Fotos des in Brig und Zürich arbeitenden Künstlers, der sich auch schon im Ausland im Swiss Institute New York, im Centre d'Art Bastille in Grenoble oder im Bielefelder Kunstverein einen Namen gemacht hat.

Die Kamera sei sein Werkzeug und ein Instrument zum Vermitteln, sagt Julier. Er weist auf zwei Fotos im Seitenlichtsaal hin, die er im Palazzo Massimo in Rom aufgenommen hat: Zu sehen ist eine historische Maske im ungewöhnlicher Weise von hinten, die jemand zugleich von vorn fotografiert sowie das rote Pünktchen einer Überwachungskamera.

In einem anderen Projekt setzt er sich mit der Konstruktion von Bildern in der Werbung auseinander. So fotografiert er seit mehreren Jahren Fotos von Kindern, mit denen H&M wirbt – «konstruierte Kinder» in der Sprache des Künstlers. Im musealen Kontext wird ihre Künstlichkeit überdeutlich.

Weiter geht es ins Untergeschoss, wo der Künstler drei Videoarbeiten präsentiert. In der Kirche San Luigi in Rom, wo drei Bilder von Caravaggio hängen, hat Julier die Bildproduktion der Besucher gefilmt. Man sieht diese,

wie sie mit ihren Handy Fotos der Caravaggio-Bilder machen. Schliesslich stehe in ihren Reiseführern, dass diese wichtig und berühmt seien, so Julier.

Im anderen Video fokussiert der Künstler mit Fingerspitzengefühl die Stange einer U-Bahn in Rom, an welcher sich die Fahrgäste während der Fahrt festhalten.

Im neuen Rhythmus geöffnet

Bewusst hat der Künstler für seine Ausstellung auch die Öffnungszeiten des Kunsthauses verändert. Das Kunsthaus sei ursprünglich so gebaut worden, dass es ohne künstliches Licht auskommt. Ihn interessiere die Lichtsituation, sagt Julier dazu.

Das werden auch die Besucher zu spüren bekommen, da die Öffnungszeiten vorübergehend dem Sonnenstand angepasst werden. So ist das Kunsthaus bis zum 27. November jeweils zwei Stunden vor bis zwei Stunden nach Sonnenuntergang und damit während der Dämmerung offen.

Die üblichen Öffnungszeiten seien auch ein kulturelles Konstrukt, bemerkt Julier. Für seine Ausstellung würden sie jetzt einem kosmischen Rhythmus unterstellt.

Samstag, 3. September, ab 18 Uhr, Eröffnung von «Hunter in the Void» – Thomas Julier, Kunsthaus Glarus.



Der Bilderjäger aus dem Wallis: Thomas Julier (rechts) präsentiert im Kunsthaus eine ortsspezifische Installation sowie Filme und Fotos, wie dasjenige aus seiner Serie über Werbung mit Kindern.



Bilder Claudia Kock Marti

Biltner sollen schnüffeln

Die ARA Bilten stinkt. Um herauszufinden, weshalb dem so ist, werden 30 Biltner gesucht, die ihre Nase in den Wind halten.

Seit dem Frühling 2015 klagen Einwohner von Bilten über «sehr starke Geruchsbelästigungen aus dem Raum der Kläranlage», wie die Abteilung Umweltschutz und Energie des Kantons mitteilt. Auf Einladung der Gemeinde Glarus Nord und des Abwasserverbandes hat Ende August dazu in Bilten ein Informationsanlass stattgefunden. Der Abwasserverband habe die seither geleisteten Massnahmen beschrieben, heisst es in der Mitteilung. Und die anwesenden Einwohner von Bilten hätten auf die zeitweise unhaltbare Belästigung hingewiesen.

Es ist laut Kanton noch nicht klar, welche Betriebsabläufe oder Materialien auf der Kläranlage den üblen Geruch verursachen. Der Abwasserverband hat als Experten Jean-Marc Stoll, Professor an der Hochschule Rapperswil, zugezogen. Stoll schlägt vor, dass im September und Oktober möglichst viele und im Minimum 30 Anwohner systematisch ihre Geruchswahrnehmungen auf elektronischem Weg melden. Mithilfe dieser Meldungen, den laufenden Dimensionen und den Betriebsjournalen der Kläranlage sollte es möglich sein, die genauen Ursachen zu erkennen und Massnahmen in die Wege zu leiten.

Anmeldung bis am Montag

Die Teilnehmer an dieser Aktion werden am Donnerstag, 8. September, nachmittags auf der Kläranlage in einer kurzen Instruktion in die Technik dieser Meldungen eingeführt. Interessierte werden gebeten, sich bis zum Montag, 5. September bei Jean-Marc Stoll zu melden (jstoll@hsr.ch oder JM.Stoll, Hochschule Rapperswil, Oberseestrasse 10, 8640 Rapperswil). (mitg)



Die Kläranlage in Bilten.

Sechs Fragen an ...

Salome Müller

Journalistin

beim «Tages-Anzeiger» in Zürich



1 Frau Müller, Sie haben im «Tages-Anzeiger» unter dem Titel «Goldiges Glarus» mit Ihrem Herkunftsort abgerechnet. Sie schrieben unter anderem: «Ich weiss nicht, was mich mehr

deprimiert: dass ein Ort derart verödet oder dass es Leute gibt, denen es hier gefällt.» Der Shitstorm folgte natürlich prompt. Trauen Sie sich noch nach Glarus zurück oder bleiben Sie jetzt lieber ganz in Zürich? Ich traue mich zurück und spätestens an Weihnachten werde ich wieder nach Glarus kommen und meine Familie besuchen. Aber ich stehe zu dem, was ich schreibe.

2 Manche Kommentarschreiber konnten Ihnen nachfühlen – viele andere reagierten ziemlich hässig. Fühlen Sie sich missverstanden oder sehen Sie das eher als Bestätigung? Heimat ist auch Besitz. Wenn eine Aussenstehende wie ich sich erlaubt, sich einzumischen, ist das ein wenig, als wolle sie etwas wegnehmen. Ich verstehe, dass einige, die sich angesprochen fühlen, hässig sind. Es war aber nicht meine Absicht, jemanden wütend zu

machen. Es gibt viele Leute in Glarus, die ich sehr mag und schätze. Aber ich glaube, es verträgt Kritik. Ich bin im Text auch durchaus selbstkritisch – ich habe deklariert, dass ich nicht gut finde, wie ich denke.

3 Sie haben sich im Text selber gefragt: «Warum denke ich dauernd, Glarus müsste anders sein, die Menschen hier müssten anders sein?» Die Antwort gaben Sie dann leider nicht wirklich, finde ich. Können Sie noch nachliefern? Ich habe in Zürich studiert, ich arbeite hier, bin älter geworden und habe mich verändert. Glarus ist aber gleich geblieben. Ich habe versucht, meine Erwartungen an Glarus auseinanderzubehalten, sie mit den Erfahrungen in Zürich querzuschneiden. Ich weiss, das ist eine ungeliebte Erwartung. Die Menschen in Zürich sind nicht anders. Aber ich habe keine Erwartung an sie, weil sie meine Herkunft nicht teilen.

4 Ein Kommentar auf Facebook lautet: «Es gibt eben Heimwegglarner und Mochteternzürcher». Was sind Sie? Mochteternzürcherin (lacht). Ich habe kein Heimweg.

5 Was ist eigentlich an Zürich so viel besser als an Glarus? Vielleicht ist es eine Zeitfrage, bis ich Zürich ähnlich sehe wie Glarus. Noch bin ich hingerissen von Zürich. Es hat mehr Platz, mehr Möglichkeiten, mehr Unterschiede, mehr Varianten.

6 Sie sagten über Ihre Altersgenossen: «Der Wunsch nach einer Familie – es scheint mir in Glarus das Einzige, wovon die Leute zu träumen wagen.» Wir werden Sie dann aber nicht in ein paar Jahren sehen, wie Sie einen Schesenswagen durch Glarus schieben? Das schliesse ich aus. Ich will schon Kinder haben, aber ruhige Oasen gibt es nicht nur in Glarus. (uw)

IMPRESSUM



Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia Publishing AG

Verleger: Hanspeter Lebrument

CEO: Andrea Mastiger

Redaktionsleitung Martina Fehr (Chefredaktorin), Thomas Sem (Stv. Chefredaktor), Reto Furter (Leiter Region), Rolf Hösli (Redaktionsleiter Glarus), Nadia Kohler (Leiterin Online), René Mehrmann (Projektleiter Medien), Patrick Nigg (Leiter Überregionales), René Weber (Leiter Sport), Urs Zweifel (Redaktionsleiter Gaster/See)

Kundenservice/Abo Somedia, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch

Insertate Somedia Promotion

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 79 172 Exemplare, davon verkaufte Auflage 75 294 Exemplare (WEMF-/SW-boglaubigt, 2015)

Reichweite 157 000 Leser (MACH-Basis 2016-I) Erscheint siebenmal wöchentlich

Adresse Südostschweiz, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Telefon 055 645 28 28, Fax 055 640 64 40

E-Mail: Redaktion Glarus: glarus@sudostschweiz.ch; Leserservice: leserservice@sudostschweiz.ch; mein@somedia.ch

Ein ausführliches Impressum erscheint in der Samstagausgabe © Somedia